

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Beilagen: „Materie des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Besten Emmendingen Reisingen, Bretsch, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Druck: **W. H. H. D. Müller, Emmendingen** / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Marktplatzstraße 11 / Verlagskonto Nr. 7893 Amt Karlsruhe

Nr. 111 **Emmendingen, Mittwoch, 14. Mai 1941** **76. Jahrgang**

„Zusammenarbeit mit Deutschland die einzige Möglichkeit“

Die belgische Presse zum 10. Mai. — Offenes Bekenntnis zum neuen Europa.
Brüssel, 12. Mai. Die erste Wiederkehr des Tages, an dem das Großdeutsche Reich sich gezwungen sah, den von Westeuropa her drohenden Angriff durch den machtvollen Einmarsch der deutschen Wehrmacht abzuwehren, veranlaßt die belgische Presse einerseits zu einem Rückblick auf die für das Land so verhängnisvolle Politik seiner alten Machthaber und andererseits zu einer Analyse der Zukunft, die, wie die Blätter übereinstimmend zum Ausdruck bringen, zu neuer Hoffnung für das gesamte Volk berechtigt.
Man habe vor dem 10. Mai in Belgien, so heißt das nationalstämmige Blatt „Kollen Staat“, fest, als die glücklichen Belgier den „Der gewaltige Kampf, der von den platonischen, liberalen, jüdischen und lemaurischen Mächten gegen die jungen Leistenstrahligen Staaten von Europa entfesselt worden ist, habe Belgien nur einseitig interessiert, denn die Neutralität des offiziellen Belgien sei tatsächlich nur eine Maske gewesen. Daher habe der 10. Mai zwangsläufig kommen müssen. „Und inzwischen“, so fährt das Blatt fort, „erschienen unsere „lieben“ Bundesgenossen hier im Lande, um unsere Rüstwerke zu zerstören, um unsere Lebensmittel und unsere Arbeitskräfte zu plündern und viele unserer Volksgenossen ohne Prozedur zu erschließen. Ebenso mutig wie die Briten gegenüber wehrlosen Bürgern waren, waren sie feige, als es galt, mit den Soldaten jenes Landes in Verbindung zu treten, dem sie den Krieg erklärt hatten.“

„Bourru!“ richtet seinen Blick auf die von Deutschland eingeleitete Neuordnung und schreibt dazu: „Nicht freien Wege offen, sondern in der Geschichte eines Volkes nur einmal freigegeben werden. Wir müssen diese Wege befreieren, denn sie führen zu der völkischen und sozialistischen Freiheit.“
Auch „Algemeen Nieuws“ weist darauf hin, daß der Weg der Zusammenarbeit mit Deutschland zur Errichtung einer neuen europäischen Ordnung die einzige Möglichkeit des belgischen Volkes sei.
Das Arbeiterblatt „Le Travail“ schreibt: „Wir glauben nicht mehr an den Wert der Menschen von gestern, noch an ihre Einrichtungen. Unsere Enttäuschung ist zu bitter, als daß wir noch zu ihnen stehen können.“ „Nouveau Journal“ erklärt: „Was auch immer kommen mag, wir wissen, daß am 10. Mai eine neue Welt für uns angebrochen ist, die die Grundlagen einer neuen triumphalen Rekonstruktion enthält.“

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen
Brüssel, 12. Mai. Ausgerechnet den Tag, an dem Frankreich alljährlich seines Kampfes gegen England unter der Fahne der Jungfrau von Orleans gedenkt, benützt Duff Cooper, um höchst überflüssig dem verzerrten Freund von gestern Trostspitze zuzurufen.
„Vor 500 Jahren“, so führt der britische Informationsminister dabei aus, „sei es in Frankreich ähnlich gewesen, wie jetzt im 20. Jahrhundert. Auch damals hätte es Franzosen gegeben, die infam genug gewesen seien, mit den „Feinden“ zusammen zu arbeiten. Aber die Flamme Jeanne d'Arcs hätten ein Feuer entzündet, das das Land gereinigt und den „barbarischen Feind“ von dem heiligen französischen Boden vertrieben hätte.“
Den Worten ist nichts hinzuzufügen, wenn man feststellt, was Duff Cooper in seinen Ausführungen verlegen umgibt, daß nämlich der Feind Frankreichs in den Tagen der Jungfrau von Orleans — England war. Es gehört schon die Beschränktheit eines Duff Coopers dazu, gerade dieses Thema zu berühren, da auch in Frankreich die Erkenntnis durchgedrungen ist, wo gestern, wie heute der ewige „barbarische Feind“ des Kontinents liegt.

„Um von den Luxemburgern gelesen und verstanden zu werden...“

Die Deutschsprachigkeit der Luxemburger Presse.
N.S.S. Der östliche Charakter Luxemburgs läßt sich am deutlichsten in einer Erstbeurteilung des Alltagslebens erkennen: alle Zeitungen Luxemburgs erscheinen in deutscher Sprache. Von einer einzigen Ausnahme, der Tageszeitung „Luxembourg“ darf man ruhig absehen, da es sich dabei um ein reines Propagandainstrument handelt, das sich nur durch unmittelbare Unterstützung der französischen Gesandtschaft in Luxemburg über Wasser hielt und einen äußerst geringen Leserkreis hatte. Während also in Luxemburg die französische Amtssprache, der Vortrag des Französischen in der Schule, Straßennamen, Ausschüssen und Gesellschaften im Zeichen der Vermischung standen, wirkte die einheitliche Deutschsprachigkeit der Luxemburger Presse als fester Gegenpol zu diesem Prinzip.
Die erste Zeitung Luxemburgs wurde vor 120 Jahren von einem Deutschen Gaspar Weiss aus Bressan gegründet. Es war das „Luxemburger Wochenblatt“, das in der Folge von Veröffentlichungen in französischer Sprache abgelöst wurde, schon 1868 aber wieder zur deutschen Sprache zurückkehrte, um, wie es damals üblich war, der großen Mehrheit der Luxemburger gelesen und verstanden zu werden. Das „Luxemburger Wort“, die größte Tageszeitung Luxemburgs, wurde 1848 gegründet und ersah ebenfalls von Anfang an in deutscher Sprache. Provingstellungen, die außerhalb Luxemburgs erschienen, waren „Der Grenzboten“, „Der Wächter an der Sauer“, der „Eifelwächter“ und viele andere. So mußten die Zeitungen, die im Luxemburger Volk irgendwelche Wirkung haben wollten, von jeher auf die französische Sprache verzichten, und die Zugehörigkeit zum Deutschstum zeigt sich in klarer Eindeutigkeit in der geschichtlichen Entwicklung und dem gegenwärtigen Gesicht der Luxemburger Presse.

Der deutsche Gemeindebeamte

Der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP, Reichsleiter Fieseler, hat anlässlich einer kommunalpolitischen Großkundgebung in Linz die besondere Stellung eingehend erläutert, die den deutschen Gemeindebeamten auf Grund seiner Volkstüchtigkeit und der aus der deutschen Volkstüchtigkeit resultierenden besonderen Stellung im deutschen Gemeinwesen zukommt.
Der Gemeindebeamte steht mitten im Volk, ihm obliegt die volks- und lebensnahe Anwendung der Gesetze. Als besonderes Ziel hat der Reichsleiter die Schaffung einer einheitlichen Verwaltung hervor. Im Rahmen dieser grundlegenden Voraussetzung mußte der Gemeindebeamte aber dennoch durch die Volkstüchtigkeit des Volkes, gepaart mit einem besonderen politischen Verständnis und einer umfassenden und eingehenden Kenntnis des Lebens und des wirtschaftlichen Geschehens, gekennzeichnet sein, um den besonders durch den Krieg erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. Gerade der Krieg, so heißt es weiter in der Erklärung, hat von den Beamten der Gemeinden nicht nur fadisch, sondern auch menschlich und politisch das Beste verlangt. Darum verdienen ihre Arbeit uneingeschränkt Anerkennung und gleichzeitig der unbedingt nötige Schutz gegen jede gedankenlose und kurzfristige Kritik. Der Gemeindebeamte ist kein leichter Dienst, so betonte der Reichsleiter am Schluß, und ist daher wert, die tüchtigsten Kräfte des Nachwuchses an sich zu ziehen.

Gerichtssaal

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt.
Stuttgart, 10. Mai. Am Morgen des 21. April verurteilten zwei Zelleninassen des Untersuchungsgefängnisses Stuttgart-Bad Cannstatt — Rudi Klausner aus Wien und Hans Klausner aus Wetzheim — gemeinschaftlich aus ihrer Zelle auszubrechen und sich dann durch Einbruchsbiebstähle die Mittel zur weiteren Flucht zu verschaffen. Zu diesem Zweck schlug Klausner nach vorher genau festgelegtem Plan dem die Zelle kontrollierenden Oberwachtmeister den schweren feineren Wassertrug mit aller Wucht von hinten auf den Kopf, während Klausner den Beamten im gleichen Augenblick von vorn anfiel und ihn festhielt, jedoch der andere Verbrecher noch einige Schläge mit dem Krug tun konnte, bis dieser in Stille ging. Trotz schwerer Mißhandlungen in der Koffhaus und hartem Widerwill gelang es dem Uebertäter, aus der Zelle zu flüchten und Hilfe herbeizurufen. So konnte der Ausbruchplan der beiden Meuterer noch rechtzeitig vereitelt werden.
Das Sondergericht verurteilte Klausner, der wegen zahlreicher Einbruchsbiebstähle sowie verurteilten Straßenaufs vorbestraft ist, als Gewaltverbrecher wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zur Gemahrdung des Reichsfriedens in Tateinheit mit schwerer Meuterei zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Klausner, der wegen hochgradiger Betrügereien großen Umfangs vorbestraft ist, erhielt fünf Jahre Zuchthaus.

Einer, der nur vom Schwindel lebte.
Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.
Stuttgart, 11. Mai. Die Strafkammer des Landgerichts Offenburg verurteilte den aus Bad Griesbach gebürtigen Erich Scheffel wegen Kindesraub (Entführung), Urkundenfälschung, Betrugs und verurteilten Betrugs zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und ordnete gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher nach Strafverbüßung die Sicherungsverwahrung an.
Scheffel, der erst im April 1940 aus dem Zuchthaus entlassen worden war, kehrte nach vier Jahren zurück, machte sich an ein 18-jähriges Mädchen heran, dem er eine gute Stellung und das Feiern versprach. Er entführte das unbescholtene Mädchen, das ihm grenzenlos vertraute und mit ihm ging. Zur Festigung des notwendigen Unterhalts verlor sie Scheffel auf Betrügereien und Urkundenfälschungen, wobei es ihm gelang, teils durch Ueberredung, teils aber auch erst durch Drohung und Mißhandlung das Mädchen als Helferin zu gewinnen.

Die Tante ermordet.
Acht Jahre Zuchthaus für den Täter.
Stuttgart, 12. Mai. Im Einbruch war am 9. November 1940 die 76 Jahre alte Leibesgebirgin Wilhelmine Hül in der Stube tot aufgefunden worden. Der Zustand der Leiche ließ sofort auf einen gewaltsamen Tod schließen. Der Verdacht lenkte sich auf den 28 Jahre alten Neffen der Toten, Mathias Armbruster, der mit seiner Tante schon öfters Streitigkeiten gehabt hatte. Nach seiner Verhaftung hatte er zunächst alles geleugnet, bequeme sich dann aber bald zu einem Geständnis, daß ihn seine Tante, für die er auf Grund des Leibesgebirgers öfters arbeiten mußte, zu geiziger Habgier und besonders an dem Tage der Tat. Zu diesem Mord habe er sich entschlossen, die Leibesgebirgin zu töten. Er habe sie gewürgt und ihr Salzsäure in den Mund geschüttet, um sie zu erstickern.
Dieser Tat war die Verhandlung gegen Armbruster vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Offenburg hat, die in Hauslich tagte. In dieser Verhandlung widerrief der Angeklagte sein zuerst abgelegtes Geständnis. Er stellte die Sache so dar, daß die Hül im Sandgemenge mit ihm etwa an einem Herztisch zusammengebrochen und gestorben sei. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß das frühere Geständnis das Angeklagten im wesentlichen der Richtigkeit entspräche. Der medizinische Sachverständige billigte dem Angeklagten verminderte Zurechnungs-

Freispruch nach neun Jahren.
Stuttgart, 12. Mai. Einem Mann aus Riedlingen wurde sein Antrag auf Erbschaftsbesitz abgelehnt, weil er 1932 wegen Hehlerei zur Gefängnisstrafe zu drei Monaten verurteilt worden war. Er beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens und wurde nun auf Grund der Aussage des Gefängnisverwalters, dem der damalige Anwalt 1934 mitgeteilt hatte, daß ihm der Angeklagte nicht zur Hehlerei, sondern zur Schwereverbrecher wurde, von damals war der Schwereverbrecher Wämer, der vor seiner Verhaftung in der Schweiz mehrere Personen und schließlich sich selbst erschoss.

Die Toten aus Oberbaden

Abenweller: Gertrud Schmittbauer geb. Hötges; Sophie Hehl geb. Laub (86). — Bad Reichenhagen: Marie Eberle (70). — Wombach: August Schreiber (84). — Wuchingen: Karolina Schwarzmaier geb. Haig (71). — Reibung 1. B.: Amalie Krämer geb. Meyer (41 1/2); Guido Guber (78); Heinrich Jöhner (67); Karl Guber. — Grafenhausen: Pauline Kerker geb. Schupp (70). — Hartheim: Franz Imm.

Küchzettel für morgen

Mittwoch, morgens: Kirschenbrot, Vollkornbrot, Butter — mittags: Tomatenuppe (Verwertung des Restes vom Tag vorher), Spinaltatarisollauflauf — abends: Schnitzlauchquart, Spinaltatarisollauflauf, Deutscher Tee.

Die Reichs- und Gauleiter beim Führer

Brüssel, 13. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Beim Führer fand heute eine Zusammenkunft sämtlicher Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. statt, an der auch Reichsmarschall Hermann Göring teilnahm.
Die Parteiführerschaft bereitete dem Führer, der zu den Verammelten sprach, eine von entziffertem Geschehen getragene überaus wichtige Kundgebung.

Wahllose Bombenabwürfe auf Schule, Museum und Krankenhaus

Neueste britische Terrorangriffe auf Bremen.
Bremen, 13. Mai. In der Nacht zum Montag unternahm die Briten wieder einmal einen reinen Terrorangriff auf Bremen, bei dem sie erneut ihre Spreng- und Bombenbomben maßlos und planlos über dem gesamten Stadtgebiet abwarfen. Daß sie dabei weder vor Wohnvierteln noch vor kulturellen Einrichtungen und erst recht nicht vor dem Zeichen des roten Kreuzes Halt machten, ist bei der schon so oft bekannten, völlig gewissenlosen Angriffsart der Briten kaum noch zu verwundern, aber muß von uns wieder und wieder angeprangert werden. So wurde eine Volksschule durch Feuer zum großen Teil zerstört, eine Höhere Mädchenschule durch Brandbomben getroffen, ein historisches Museum in seinen unerschöpflichen Sammlungen durch einen schweren Brand geschädigt, in einem Krankenhaus sind die Wälder, das Maschinenhaus und die Totenküche völlig niedergebrannt. Diese Liste ließe sich noch verlängern.
Über so ist die NSDAP: Sie hat mit der Bombardierung deutscher Wohnviertel begonnen und nun schreitet sie von Verbrechen zu Verbrechen auf ihrem Wege fort, bis es dann eines Tages auch für sie ein grausames Ende finden wird.

Was will Roosevelt in Südamerika?

10 000 USA-Fliegeroffiziere lernen Spanisch. Großes Aufsehen in Buenos Aires.
Buenos Aires, 13. Mai. Aufsehen erregte in Buenos Aires eine Meldung der United Press aus Washington, nach der 10 000 USA-Fliegeroffiziere Spanisch lernen sollten. Die ersten Kurse, so heißt es hier, hätten unter der Leitung des Chefs der Luftwaffe Generalmajor Sarnold bereits begonnen.

Die Aufklärung des Falles Hef

Brüssel, 13. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Soweit die bisher vorgenommene Durchforschung der von Rudolf Hef zurückgelassenen Papiere ergibt, scheint Hef in dem Briefe gelobt zu haben, durch einen persönlichen Schritt bei ihm von früher her bekanntem Engländern doch noch eine Verständigung zwischen Deutschland und England herbeizuführen zu können. Tatsächlich ist er auch, wie unter anderem eine Mitteilung aus London bestätigt wurde, in Schottland vom Flugzeug in der Nähe des Ortes, den er aufsuchen wollte, abgeprungen und wurde dort anscheinend verlegt aufgefunden.
Rudolf Hef, der seit Jahren, wie es in der Partei bekannt war, körperlich schwer litt, nahm in letzter Zeit steigend sein Zudring zu den verschiedensten Heilen, Magnetscheuren, Astrologie usw. Inwieweit auch diese Personen eine Schuld trifft in der Herbeiführung einer geistigen Verwirrung, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt, wird ebenfalls zu klären versucht. Es wäre aber auch denkbar, daß Hef am Ende von englischer Seite bewußt in eine Falle gelockt wurde.
Die ganze Art seines Vorgehens be-

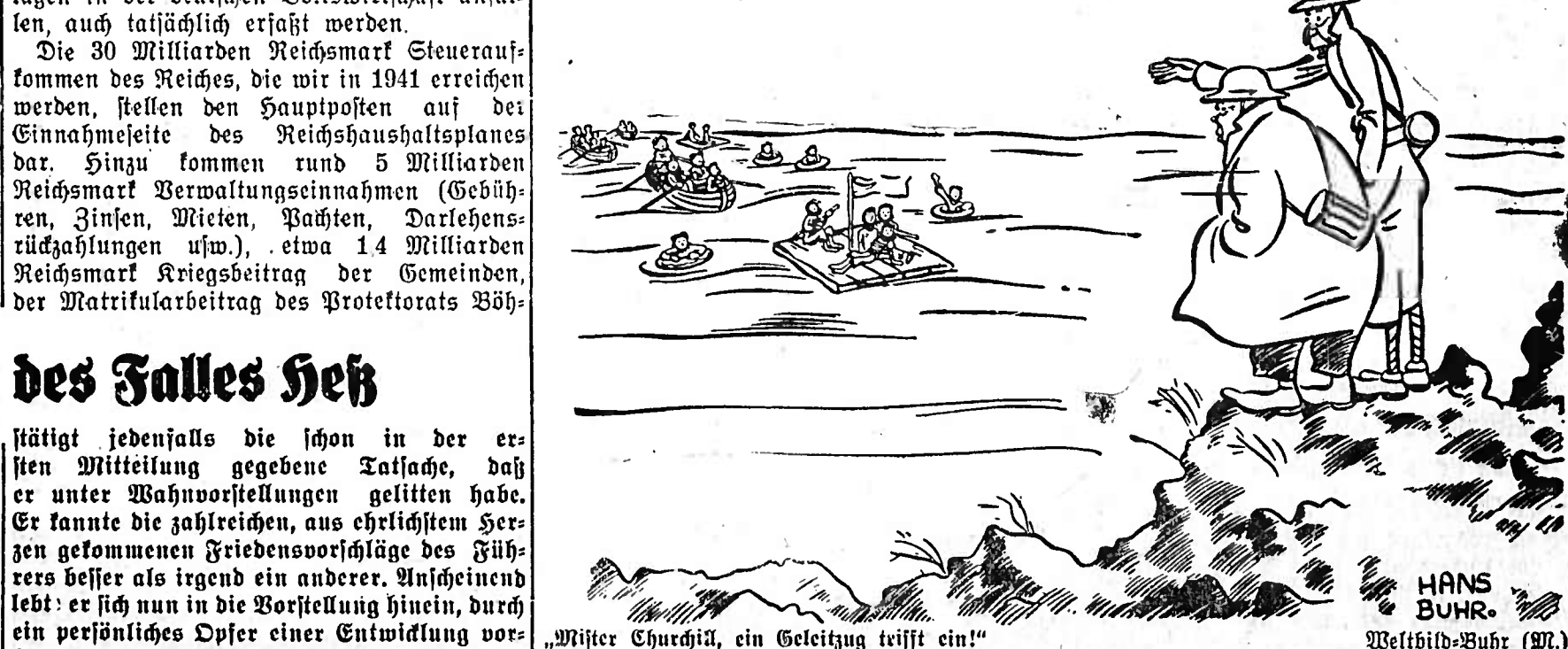
stätigt jedenfalls die schon in der ersten Mitteilung gegebene Tatsache, daß er unter Maßlosigkeiten gelitten habe. Er konnte die jahrelangen, aus christlichem Herzen gekommenen Friedensversuche des Führers besser als irgend ein anderer. Anscheinend leidet er sich nun in die Vorfälle hinein, durch ein persönliches Opfer einer Verständigung vorzuzugehen zu können, die in seinen Augen nur der vollkommene Verzicht des britischen Imperiums enden würde. Hef, dessen Aufgabe wurde, wie bekannt, ausschließlich in der Partei lag, hat daher auch, soweit es aus seinen Aufzeichnungen herozogert, irgendeine klare Vorstellung über die Durchführung oder gar über die Folgen seines Schrittes nicht gehabt.
Die Nationalsozialistische Partei bedauert, daß dieser Idealist einer so verhängnisvollen Mahnwortstellung zum Opfer fiel. An der dem deutschen Volk aufzugehenden Verantwortung des Krieges gegen England ändert sich dadurch nichts. Er wird solange geführt, bis, wie der Führer auch in seiner letzten Rede erklärte, die britischen Machthaber ge-

Finanzen des Reiches und deutsche Währung gesünder denn je

Staatssekretär Reinhardt vor Vertretern der Presse.
Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, gab am Dienstag vor Vertretern der Presse das Steuerreformgesetz für das Rechnungsjahr 1940 bekannt. Er führte dabei u. a. aus:
Am 31. März 1941 ist das Rechnungsjahr 1940 zu Ende gegangen. Das Rechnungsjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Das Steuerreformgesetz des Reiches war bei Beginn des Rechnungsjahres 1940 für das Rechnungsjahr 1940 auf 25 Milliarden Reichsmark geschätzt worden. Das Steuerreformgesetz des Reiches hat im Rechnungsjahr 1940 27,2 Milliarden Reichsmark erreicht.
Im Steuerreformgesetz des Reiches spiegelt sich die Wirtschaftskraft des Reiches. Aus der Entwicklung des Steuerreformgesetzes ergibt sich, daß die Wirtschaftskraft des Reiches auch im Krieges fortgesetzt stärker wird, und daß die Aufwärtsentwicklung ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.
Das Steuerreformgesetz wird sich auch im Rechnungsjahr 1941 aufwärts entwickeln. Es wird im Rechnungsjahr 1941 wahrscheinlich noch 30 Milliarden Reichsmark erreichen. Bei diesem Fundament der Finanzkraft des Reiches können wir uns die Finanzlage des Reiches und um die Sicherung der deutschen Währung unbesorgt sein. Dieses Fundament beruht in der starken Wirtschaftskraft des Reiches und darin, daß die Reichsfinanzverwaltung sich auf dem Stand größtmöglicher Leistungsfähigkeit befindet. Es ist gewährleistet, daß die Beträge, die auf Grund der bestehenden Gesetze als Besteuerungsgrundlagen in der deutschen Volkswirtschaft anfallen, auch tatsächlich erzielt werden.
Die 30 Milliarden Reichsmark Steuerreform des Reiches, die wir in 1941 erreichen werden, stellen den Hauptposten auf bei dem Einnahmeposten des Reichshaushaltsplanes dar. Sogar kommen rund 5 Milliarden Reichsmark Verwaltungseinnahmen (Gebühren, Zinsen, Mieten, Pachten, Darlehensrückzahlungen usw.), etwa 14 Milliarden Reichsmark Kriegsertrag der Gemeinden, der Matrifaktbeitrag des Protektorats Böh-

Der Bericht des D.M.

Deutsche U-Boote bestimmen stark gefährlichen feindlichen Geleitung
13 feindliche Handelschiffe mit zusammen 76 248 BRT in zähem mehrstägigen Angriff vernichtet — Weitere Erfolge der Luftwaffe gegen Handelschiffe
Brüssel, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterseeboote vernichteten in zähem, mehrstägigem Angriff auf einen durch Zerstörer stark gefährdeten Geleitung neun feindliche Handelschiffe mit zusammen 56 248 BRT. Damit sind durch Angriffe der Unterseeboote-



„Mister Churchill, ein Geleitung heißt ein“
Waffe aus diesem Geleitung, einschließlich der bereits gemeldeten Erfolge 13 feindliche Handelschiffe mit zusammen 76 248 BRT vernichtet worden. Die Luftwaffe bombardierte in der letzten Nacht mit guter Wirkung Hafeneinfahrten in Süd- und Südostengland.
Kampflinien verlegten am Tage vor dem letzten Ostküste ein Handelschiff von 8000 BRT und in der letzten Nacht ein kleines Kriegsschiff bei Landend. Durch Bombenabwurf und Beschuss mit Bordartillerie wurden außerdem zwei große Handelschiffe und ein Propellerboot schwer beschädigt.
Der Feind warf in der letzten Nacht mit schweren Kräften Bomben in West- und Südwestengland. In einigen Städten, darunter in Warrington und Köln, entstanden Brände in Wohnvierteln und Industrieanlagen. Der Beschuss und die Verluste an Toren und Verletzte sind gering.
Eine Sturmstaffel unter Führung von Oberleutnant Nieger schenkte sich bei dem erfolgreichen Angriff auf einen britischen Flottenverband vor Bengali in der Nacht zum 11. Mai besonders aus.

Städt. Bekanntmachungen
Bekanntmachung
Gewässerfischau am Beetenbach.
Die diesjährige Gewässerfischau am Beetenbach findet am 14. Mai 1941, um 15.00 Uhr, im Beetenbach statt.
Die Fische werden durch die Fischerei-Inspektoren der Stadt Emmendingen, den 7. Mai 1941, Der Bürgermeister, 1676

Amtl. Bekanntmachungen
Vergleichsverfahren
Das über das Vermögen des Ehegattenschafters Karl Hef in den letzten Jahren eingeleitete Vergleichsverfahren wird, nachdem der Vergleichsverwalter die Erfüllung des bestätigten Vergleichs durch den Schuldner angezeigt hat, aufgehoben.
Emmendingen, den 8. Mai 1941.
Hofmeister H.

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 800 Uhr letzte Vorstellung
Willy Fort — Maria Hoff
Operette
Es wirken mit:
Die Wiener Philharmoniker / Chor und Ballett der Wiener Staatsoper
Ungewöhnliche Melodien, zauberhafte Szenen aus den schönsten Operetten von Strauss, Zillischer und Engel schwärmen und klingen im Rhythmus der Lebensfreude durch diesen Film.
Mittwoch, 14. Mai 1941: Zarah Leander in
PREMIERE

Verkauf
Wenig gebrauchte
Honig-schleuder
Friedrich Walther
Emmendingen 1678
Dobler-Str. 192
Ein noch gut erhaltener

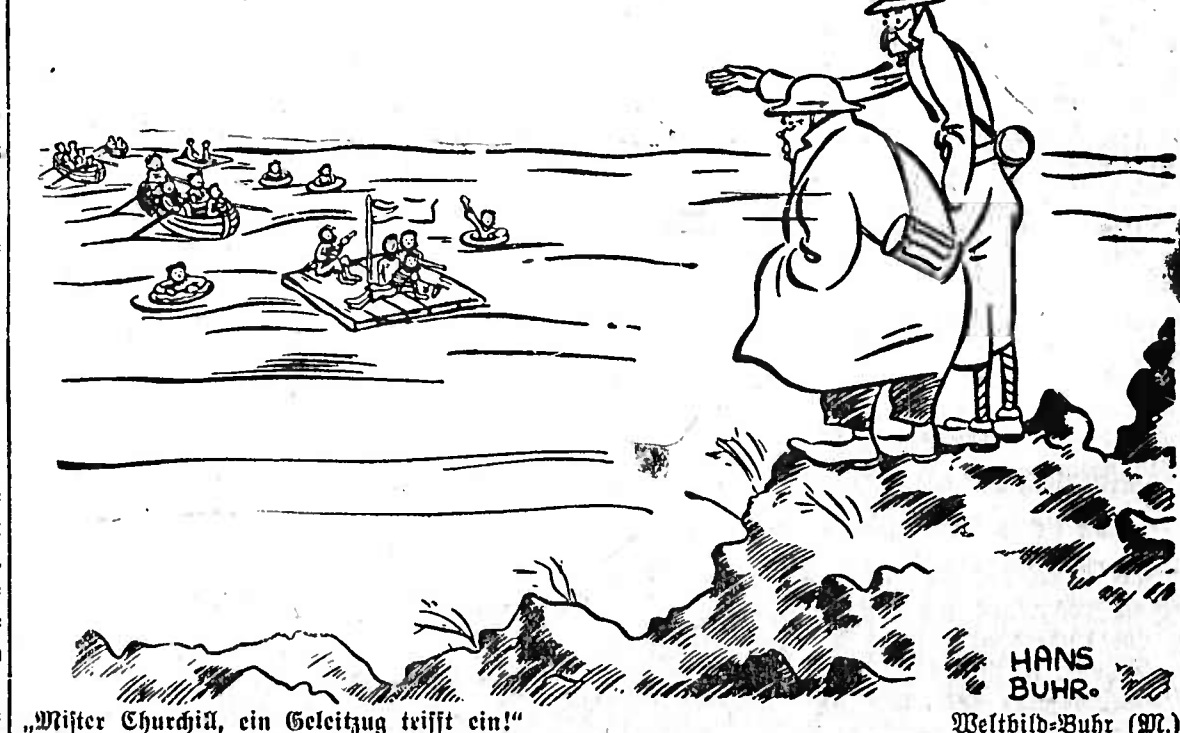
Marten-Radio
4 Röhren, wegen Wegfalls im Württemberg
abzugeben zu erfragen
in der Geschäftsstelle
des Wälfers, 1680

Obstgrundstück
oder Obstgarten in Emmendingen oder nächster Nähe zu kaufen oder pachten
Schöne, sonnige Einzelstücke unter Nr. 1671 an die Geschäftsstelle des Wälfers.

Haustier, hör' zu!
Auch Knochen, merke, sammelt man!
Ein Stücklein bei dir nebenan
Holt sie, mit Lumpen, Altpapier,
Von Zeit zu Zeit gern ab von dir.
Doch sag's ihm selber, wenn's soweit
Es hat ja auch nicht immer Zeit!

Anzeigen
Werden von uns
ohne Benachteiligung
des Auftraggebers nach
entsprechender Abklärung

**nur in der zuverlässigen
Satzung veröffentlicht.**
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen



HANS BUHR
Welfen-Bohr (W.)

